Prof.Dr. Alfred Toth

Die Selbstenthaltung des Zeichens

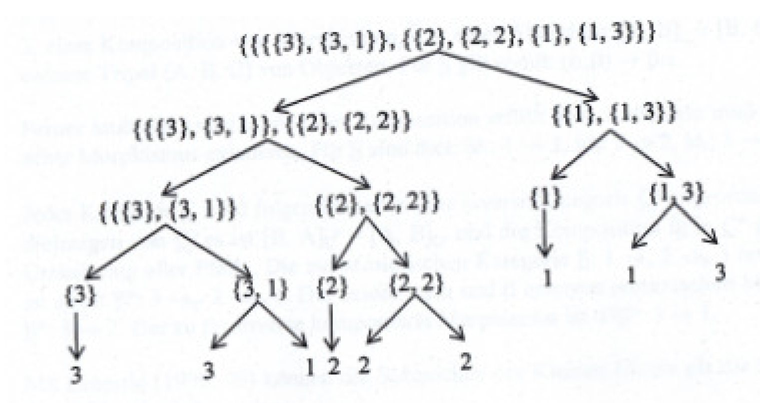
1. Wie Bense (1979, S. 53, 67) eindrücklich gezeigt hatte, ist das Zeichen vom mengentheoretischen Standpunkt aus keine simple „Zusammenfassung von Objekten“, sondern diese Objekte sind wiederum in drei Mengen eingeteilt, die sich alle selbst enthalten:

ZR = {{M}, {{M, O}, {M, O, I}}}.

2. Eine solche Menge aber widerspricht (worauf ich bereits in Toth 2006, S. 17 ff.) hingewiesen hatte, dem Fundierungsaxiom (FA) der Zermelo-Fränkelschen Mengentheorie, denn sie führt zu sogenannten Mirimanoff-Folgen

$\ldots \in x_2 \in x_1 \in x_0$

wodurch es allerdings erstmals möglich ist, Zirkularität in der Semiotik zu beschreiben. Z.B. hat die eigenreale Zeichenklasse $\times$(3.1 2.2 1.3) = (3.1 2.2 1.3) folgende Ableitung:



Wie man aus der Definition von ZR sieht, taucht ja die triadische Drittheit einmal, die triadische Zweitheit zweimal und die triadische Erstheit dreimal auf. Streng genommen, müsste die Erstheit also 3mal und die Zweitheit 2mal eingeführt werden.

Aus der Definition des Zeichens mit „Anti-Fundierungs-Axiom“ (AFA) folgt ferner natürlich, dass die Vereinigung des Zeichens mit seinem Element die leere Menge ergibt:

$ZR \cup \{ZR\} = \emptyset$

Demnach enthlt also das Pericesche Zeichen zweimal die leere Menge:

$M \cup \{M\} = \emptyset$ (und zwar zweimal!)

$O \cup \{O\} = \emptyset$

Indem aber der Interpretant selbst eine Drittheit ist, gilt

$I = ZR$

und damit auch

$I \cup \{I\} = \emptyset$.

Wir haben also

$ZR \cup M \cup O \cup U = \{\emptyset \cup \{\{\emptyset\} \cup \{\{\emptyset, \emptyset\} \cup \{ \emptyset, \emptyset, \emptyset\}\}\}\} = \emptyset$.

In Sonderheit bildet also

$M \cup O \cup I = \{\{\emptyset\} \cup \{\{\emptyset, \emptyset\} \cup \{ \emptyset, \emptyset, \emptyset\}\}\}$

eine Mirimanoff-Folge.[1]

---

[1] Von der hier demonstrierten Selbstenthaltung des Zeichens aus kann man sehr einfach die Frage nach der Anzahl der Zeichenklassen über der “verschachtelten” triadischen Relation ZR lösen: {M} enthält genau die 3 Elemente {1.1, 1.2, 1.3}, also den Mittelbezug, {M, O} enthält genau die Kombinationen von $\{1.1, 1.2, 1.3\} \times \{2.1, 2.2, 2.3\}$, also 9 Elemente, und {M, O, I} und damit ZR enthält genau die Kombinationen von $\{1.1, 1.2, 1.3\} \times \{2.1, 2.2, 2.3\} \times \{3.1, 3.2, 3.3\}$, d.h. 27 Zeichenklassen mit der Anzahlrelation $3 \subset 9 \subset 27$. In der Sonderheit folgt aus dem für ZR gültigen AFA, dass es absolut keine (inner-)semiotischen Gründe dafür gibt, der Zeichenform ZR = (3.a 2.b 1.c) eine „Wohlordnung“ $a \leq b \leq c$ aufzuoktroyieren, um die Gesamtzahl möglicher Zeichenklassen von 27 auf 10 zu beschränken. Eine solche Limitation ist willkürlich und von AFA aus sogar falsch.

Bibliographie

Bense, Max, Die Unwahrscheinlichkeit des Ästhetischen. Baden-Baden 1979

Toth, Alfred, Grundlegung einer mathematischen Semiotik. Klagenfurt 2006, 2. Aufl. 2008

7.7.2010